Maßnahmen für mehr „UnternehmensNatur“

Bäume

Was?

- Pflanzung von heimischen Gehölzen zur Förderung der Biodiversität und Anpassung an den Klimawandel

Wofür?

- Lebensraum und Nahrung für Vögel, Insekten und andere Tiere schaffen
- Verbesserung des lokalen Mikroklimas durch Verschattung und Verdunstung
- Erholungswert für Mitarbeitende verbessern

Hintergrund

Bäume erfüllen zahlreiche ökologische Funktionen. Sie liefern mit ihren Blüten, Früchten und Blättern nicht nur Nahrung für Wildbienen, Schmetterlingsraupen, Eichhörnchen und Co., sondern sind auch als Lebensraum für eine Vielzahl an Tieren unverzichtbar. Vögel nisten im dichten Laub, Fledermäuse finden unter der Rinde ein Versteck und Kleintiere, wie Tausendfüßer und Regenwürmer, tummeln sich im Schutz der Wurzeln. Dieses ökologische Potential kann jedoch nur von heimischen Baumarten ausgeschöpft werden. Die komplexen Nahrungsbeziehungen zwischen Bäumen, Bodenlebewesen, Pilzen und Begleitpflanzen bilden ein Netzwerk und haben sich im Laufe der Evolution gemeinsam mit der lokalen Tierwelt entwickelt. Deshalb können die meisten einheimischen Tiere an nichtheimischen Bäumen kaum Nahrung finden. Das bedeutet, die Blüten werden von vielen Bestäubern nicht angeflogen und die chemischen Verbindungen in den Blättern sind für spezialisierte, blattfressende Insekten nicht verwertbar. Dennoch werden nichtheimische Baumarten aus heißen Klimazonen immer häufiger gepflanzt, um den



Bei Baumpflanzungen sollte die spätere Größe der Gehölze berücksichtigt und genügend Fläche eingeplant werden.
Foto: NABU/Anke Heidemüller

Anforderungen

PLATZBEDARF
je nach Baumart, wichtig: langfristiges Wachstum bedenken

KOSTEN
gering bis mittel

ZEITAUFWAND
anfangs mittel, später niedrig

PFLEGEAUFWAND
bei Laubgehölzen nach der Etablierung gering, bei Obstbäumen höher



Die Stämme junger Bäume können durch einen weißen Kalkanstrich vor Spannungsrissen durch Temperaturschwankungen geschützt werden. Foto: NABU/Anke Heidemüller

Siedlungsraum vermeintlich „klimafit“ zu gestalten. Dabei handelt es sich jedoch um eine kurzsichtige, vorschnelle Herangehensweise. Die Biodiversität bleibt nicht nur auf der Strecke, sondern wird zusätzlich durch das Ausbreitungspotential von nichtheimischen Arten gefährdet. Daher sollten wir uns insbesondere bei Neubauten und Sanierungen nicht die Frage stellen, welche Baumarten mit den häufig katastrophalen Wuchsbedingungen, wie viel zu kleine Wurzelbereiche oder dem Einsatz von Streusalz, zurechtkommen. Wir müssen es uns vielmehr zur Aufgabe machen, vernünftige Wuchsbedingen für Bäume zu schaffen und diese Anforderungen frühzeitig in die Planung zu integrieren.

Mindestens genauso wichtig wie die Neupflanzung von Bäumen ist der Erhalt des Altbaumbestandes. Es dauert mehrere Jahrzehnte, bis ein neu gepflanzter Baum sein volles ökologisches und klimatisches Potential entfaltet. Die Fällung bestehender Bäume sollte also unbedingt vermieden werden.

Beschreibung

Bevor der Baum gepflanzt wird, muss die Standortfrage geklärt sein. Hier ist ein Standort zu wählen, der dauerhaft oder zumindest für die nächsten Jahrzehnte unangetastet bleibt. Grundsätzlich sollte zwischen Baumquartieren innerhalb von versiegelten Flächen und Verkehrsflächen sowie Standorten in unberührten Böden unterschieden werden. Entsprechend der Standortbedingungen wird dann eine geeignete Baumart ausgewählt. Die „Wildpflanzenliste Baden-Württemberg“, die im Projekt bereitgestellt wird, kann als Orientierungshilfe dienen.

Junge und frisch gepflanzte Bäume benötigen in den ersten Jahren eine intensivere Pflege. Den meisten Aufwand verursacht die Bewässerung. Während der heißen Sommer ist diese unumgänglich, um den Jungbaum bei der Entwicklung von ausreichend Feinwurzeln zu unterstützen. Dabei sollte der Baum circa einmal pro Woche mit 100 bis 150 Litern Wasser gegossen werden, so dass sein Wurzelwachstum dem Wasser in die tieferen Bodenschichten folgen kann. Damit ist der Baum langfristig auch gegen längere Trockenperioden gewappnet. Häufiges Gießen mit wenig Wasser, führt hingegen dazu, dass sich das Wurzelwachstum nur auf die oberen Bodenschichten beschränkt. Hat sich der Baum erstmal etabliert, reduziert sich die Pflege deutlich. Bäume müssen in der Regel kaum geschnitten werden. Obstbäume bilden hierbei eine Ausnahme. Je nach Standort sind gelegentlich Erziehungsschnitte erforderlich, die von fachkundigem Personal durchgeführt werden sollten.



Auch auf Parkplätzen sorgen Bäume für Schatten und so für ein besseres Mikroklima. Foto: NABU/Anke Heidemüller

Vorteile

Mit ihrer hohen Wuchsform, der ausladenden schattenspendenden Krone und ihrem Vermögen der Kohlenstoffdioxid-Speicherung sowie Sauerstoffproduktion zählen Bäume zu den ökologisch wertvollsten Gestaltungselementen im urbanen Raum. Sie dienen als Nahrungsquelle und Lebensraum für eine Vielzahl von Tieren. Und auch das Arbeitsumfeld beeinflussen sie positiv. Bäume bieten Schatten, der dazu beiträgt, die Oberflächentemperaturen zu reduzieren. Durch die Verdunstung von Wasser über die Blätter wird zusätzlich eine kühlende Wirkung erzeugt.

Auf einen Blick

KOSTEN

Die Kosten für einen heimischen Baum variieren je nach Art und Größe. Kleinere Gehölze bekommt man ab etwa 300 Euro. Dazu kommen die Kosten für die Pflanzung.

ZEITRAHMEN

Es dauert mehrere Jahre, bis sich der Baum etabliert hat.

PFLEGEAUFWAND

Anfangs regelmäßiges Gießen und gegebenenfalls gelegentlicher Rückschnitt. Danach Rückschnitt nur noch nach Bedarf.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Wildpflanzenliste Baden-Württemberg
der heimischen Gehölze und Sträucher
des Projektes „UnternehmensNatur“

Mediathek des Projekts
www.NABU-BW.de/UnternehmensNatur/links

Gefördert durch
Baden-Württemberg
Ministerium für Umwelt, Klima
und Energiewirtschaft